

# Das Tageblatt.

177

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenerger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicher Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



## für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Föha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 189

Sonnabend/Sonntag, 14./15. August 1943

102. Jahrgang

### Den Teufel übertroffen!

Von jeher gilt bei allen Völkern der Teufel als die Verkörperung alles Bösen, Schlechten, Verabscheuenswerten. Unseren Feinden ist es vorbehalten geblieben, diesen Begriff für die gesamte Menschheit durch ihre Einführung einer barbarischen Kriegsführung noch überboten zu haben. Mit Recht weist der „Wölflinge Beobachter“ darauf hin, daß die brutale Unmenschlichkeit der britischen Luftkriegsführung immer wieder die Frage nahelegt, wie die Menschen beschaffen sind, die sich mit dem Fluch beladen haben, den Terror gegen die wehrlose Zivilbevölkerung erfunden, begonnen und durchgeführt zu haben. Wir haben im vollen Bewußtsein der Tragweite dieses Vorwurfs und der Folgerungen, die wir eines Tages daraus zu ziehen gedenken, geführt auf umfangreiches Material, den englischen Premierminister Winston Churchill dieses Verbrechen vor aller Welt angeklagt. Heute gibt uns die britische Monatszeitschrift „World Digest“ Gelegenheit, unsere Anklage mit einer nachdrücklichen Unterstreichung zu wiederholen. Die englische Zeitschrift enthält ein höchst interessantes Charakterbild des derzeitigen Oberkommandierenden der britischen Bombengeschwader, Sir Arthur Harris, der vor wenig Jahren den Terror aus der Luft gegen Eingeborene im indischen Bergland zuerst in Anwendung brachte, und fügt hinzu, „dieses Experiment habe Churchill erproben lassen“. Den Namen Arthur T. Harris muß sich das deutsche Volk für alle Zeiten einprägen. „Wenn der französische Mordkammer-Melior“, so schreibt das Berliner „12-Uhr-Blatt“, „der im Luftzuge Ludwigs XVI. die Pfalz verurteilte, durch diese Untat in die Geschichte eingegangen ist, so wird ein Harris für alle Zeiten den traurigen und verabscheuenswerten Ruhm für sich in Anspruch nehmen können, einer der barbarischsten Gangster zu sein, die jemals Weltkrieger der Weltgeschichte nötig herangezogenen Terrorkämpfer waren, die heute in London und Washington sitzen. Er ist ein Harris — das wird zu einem Schimpfwort werden, bei dem man künstlich in Deutschland auszusprechen wird.“ Von diesem Harris kommt u. a. auch das Wort, „man müsse die Deutschen schlagen, bis sie wüßeln“. Der britische Obergangler und sein Anhang können sich darauf verlassen, daß dieser Tag, an dem die Deutschen wüßeln, niemals kommen wird. Was aber bestimmt kommen wird, das ist die Stunde, in der die Völker Europas von diesem Teufel und seinen gleichwertigen Helfershelfern Redenschloß fordern und Gericht halten werden, dessen Härte den Grausamkeiten entspricht, die sie an uns und an der gesamten europäischen Kultur verübt haben. Die gesamte Kraft der deutschen Nation ist heute auf die einzige Aufgabe dieser Zeit konzentriert, Europa von der britisch-amerikanisch-bolschewistischen Geißel endgültig zu befreien. Hier gibt es nur noch ein Entweder-Oder. Das Entweder haben unsere Gegner wiederholt ausgeprochen. Nun muß und wird sie das endgültige deutsche Oder treffen. Sie werden es noch erfahren, daß die durch die Jahrhunderte klingenenden Worte Martin Luthers auch heute noch im deutschen Volk leben und ihm die Kraft geben, auch mit einer Welt voll Teufeln fertig zu werden: „Wer sich vor Leibem fürchtet, der wird überwinden, fürcht' auf nichts Gutes, darum muß man frei und muthig in allen Dingen sein und fest stehen.“ Die Zukunft wird lehren, daß in diesen Tagen ein Held oder Richter die deutsche Nation das größte Etchordmüßigen befeht, weil ihr Schicksal rein und auf ihrer Seite das unbefleckte Recht ist.

### Jüdische Schwarzhändler vertrieben Rubas Zunderernte

Erste Wirtschaftswoche der Pflanzen und Zundermühlentiger Rubas ist, Berichten aus Sowanna zufolge, als äußerst erst zu bezeichnen. Infolge der faktisch festgesetzten Preise und verbunden mit den gleichzeitigen hohen Ausgaben und Steuern konnten kaum die entstehenden Kosten gedeckt werden. Schon jetzt sieht man in diesen Kreisen mit Besorgnis der kommenden Ernte entgegen. Anders dagegen ist die Lage an der sogenannten schwarzen Zunderernte, wo in der Hauptstadt Juden ihre Hände in Spiel haben. Hier konnten die Gemeinnützigen, als es sich um die Hälfte des Zunderertrages handelt, durch die Zunderernte in der Rubas erzielten Erlös, der zu den Zunderernte gehörig, in diesem Geschäft verdienen die jüdischen Händler rund 10 Millionen Dollar, was den höchsten bisher in Ruba erzielten illegalen Gewinn darstellt.

## Gowjetischer Menschenmangel nimmt zu

Blutige Verluste zwangen die Bolschewiki zu verstärktem Materialeinsatz

### Neues Kulladen der Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Die Bolschewiki haben im bisherigen Verlauf ihrer Sommeroffensive so gewaltige Verluste erlitten, daß bei den jüngsten Kämpfen das Verhältnis zwischen Material- und Infanterieeinheiten beim Feind immer unfälliger in Erscheinung trat. Schon bei den Gefechten der letzten Tage südlich und südwestlich von Wjasma und von Sjelgorod war die Veranschlagung des Schwergewichts auf technische Kampfmittel beobachtet worden, doch auch in der am 12. August wieder neu aufflammenden Schlacht am Kuban-Brückenkopf ergab sich das gleiche aus zunehmendem Menschenmangel des Feindes ergebende Kampfbild.

So wurde z. B. der Abschnitt eines deutschen Infanterie-Regiments innerhalb von 40 Minuten mit vielen Tausenden von Granaten beschossen und gleichzeitig von fast 200 Schallschiffen angegriffen. Nach dieser harten Feuerprobe trafen aber nur zwei schwache Schiffs-Batterien an, die glatt abgewiesen wurden. Im Kuban-Brückenkopf war ebenfalls, im Gegensatz zu den anderen Fronten, auf der Linie von Panzer, die nur als bewährte Artillerie verwendet wurden, gering, da die bisher dort eingesetzten Panzertruppen ebenso wie die Geschwaderverbände fast zwei Drittel ihrer ursprünglichen Stärke eingebüßt haben.

Die nach dreitägiger Atempause wieder ausbrechenden Kämpfe südwestlich Krasnojarsk wurden durch fast zweiwöchigen Trommelwurf von ausgedehnter Heftigkeit und gleichzeitige Schallschiffangriffe begleitet. Dann rückten die Bolschewiki in drei, jeweils von 15 bis 25 Panzern begleiteten Angriffgruppen heraus, wählten aber erkennen, daß auch der riesige Materialaufwand die Widerstandskraft deutscher Soldaten nicht hatte gemindert können. Unsere Jäger und Grenadiere haben seit in ihren verächtlichen Gräben, zwangen die Angreifer durch ihre Abwehrkraft meist schon vor der Hauptkampflinie zu Boden oder warfen die eingebrochenen Bolschewiki in jeder Richtung zurück. Die Verluste des Feindes waren beträchtlich, blieben doch alle in Gefechtsstreifen eines Bataillons fast 450 gefallene Bolschewiki liegen. Als sich der Gegner gegen Wlitz noch einmal in einer Schlacht bereitstellte, ergab unsere Artillerie die sich zum Angriff ordnenden Kräfte, so daß nur noch Teilgruppen vorrücken konnten, die schließlich im Feuer der Maschinengewehre endgültig zerschlagen wurden. Nach dem Scheitern dieser Angriffe trat eine plötzliche Wende der Schlacht auf, an dem Kuban-Brückenkopf wieder Ruhe ein.

### Der heutige Wehrmachtbericht: 273 sowjetische Panzer und 65 Flugzeuge abgeschossen

Hohe blutige Verluste der Bolschewiki bei Sjelgorod und am Ladogasee

Großflugboot über dem Atlantik abgeschossen

Bon 55 angreifenden Flugzeugen 50 000 polnische jüdische Kinder verlassen die Sowjetunion

Schwere Niederlage der U.S.M.-Luftwaffe in Sibir

leine Rücksicht vorwiegend mit technischen Kampfmitteln, vor allem mit Panzern und motorisierter Infanterie. Er konzentrierte die schnell beweglichen Verbände an einigen Schwerpunktstellen und griff u. a. einen Korpsabschnitt siebenmal, hintereinander erfolglos an. Starke Kampf-, Sturzsturz- und Schlachtfliegergeschwader unterstützten unsere in erbitterten Kämpfen stehenden Heeresverbände. Sie bombardierten schließlich Angriffspunkte und schürften offene Fronten gegen Umfassungsversuche ab. Dabei vernichteten sie zahlreiche Panzer und Fahrzeuge.

Im Raum westlich und südwestlich Orel fanden keine schweren Kämpfe statt. Wo die Bolschewiki Gefechtsberührung mit unseren Kampfgruppen suchten, hatten sie in dem hart verteidigten und durch zahlreiche Hindernisse schwer passierbar gemachten Gelände empfindliche Verluste. Nordwestlich Orel gingen die Sowjets hingegen wieder mehrfach in Bataillons- bis Regimentsstärke vor.

Harter als der gegenwärtige Kampf bei Orel ist das Ringen südlich und südwestlich Wjasma. Gerade an dieser Front konzentrierten die Bolschewiki ihr Material in außerordentlicher Stärke. Erst als sie glaubten, mit Artillerie, Salvengeschützen und Granatwerfern im Verein mit Hunderten von Schlachtfliegern die Gräben kurzweilig gemacht zu haben, vollzogen die Panzertruppe vor und versuchten die Panzerbatterien ihre brennenden Kräfte, um der verhältnismäßig kleinen, in Bataillons- bis Regimentsstärke angreifenden schützenden Infanterie den Weg in unsere Stellungen zu bahnen. Am Widerstand unserer von den schweren Waffen trefflich unterstützten Grenadiere prallten aber auch die erneuten Vorstöße der Bolschewiki unter hohen Verlusten für den Feind ab.

In den nunmehr seit 6. August andauernden Kämpfen haben unsere Soldaten den Feind im Wjasma-Abschnitt Gefechte von einer Härte gekostet, die auch den schwersten Tagen von Orel und Sjelgorod nicht nachsteht. So schlug südlich Wjasma eine schiffliche Infanteriebatterie innerhalb von vier Tagen allein 71 in Bataillons- bis Divisionsstärke geführte Angriffe von sechs Schiffs-Batterien, einer Panzerbrigade und zweier Panzerregimenten ab. Sie vernichtete dabei 45 Sowjetpanzer und fügte dem Feind sehr schwere blutige Verluste zu.

Im vorübergehenden erzwungenen Bortelle auszunutzen, schlugen die Bolschewiki in diesem Abschnitt ihre Infanterieverbände verkleinert auch zu massierten Angriffen gegen die Stellungen schifflicher, bayerischer, alpenländischer und schwabischer Regimenter zusammen. Doch auch hier hielten die Grenadiere unter Aufwendung aller Kräfte ihre Hauptkampflinie. Sie wurden dabei von der Sturmartillerie so wirkungsvoll unterstützt, daß es allein zwei Sturmgeschützbatterien gelang, innerhalb von vier Tagen 55 Sowjetpanzer zur Strecke zu bringen. Weitere Entlastung brachten Verbände der Luftwaffe, die durch Bombenangriffe zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge zerstörten, sowie Bereitstellungen und anrückende Reserven verprengten.

Mögern unterläßt, fort. Auch diese Angriffe brachen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

Die Luftwaffe, die auch gegen besonders sowjetische Anordnungen, Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen bekämpfte, schoss 65 sowjetische Flugzeuge ab. In der nordfinnischen Front blieben erneute sowjetische Gegenangriffe im Raubi-Abschnitt ohne Erfolg.

Auf Skizzen kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Bei freier Jagd über dem Atlantik wurden ein britischer Bomber und ein Großflugboot abgeschossen. Feindliche Flugzeuge unternahmen gestern einen Tagesangriff auf das jüdische Reichsgebiet. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entfielen in einem Ort Personenverluste und Gebäudeschäden.



P.R.-Kriegsberichterstatter Fredmann (Sd.) Mit seinen Begleitern waren die angezeigten sowjetischen Schiffe bei den letzten Kämpfen südlich des Ladogasees teilweise ausgerückt. Aber auch dieser Panzer verzeichnete, wie die Einschläge zeigen, keinen Träger nicht vor den deutschen Regeln zu schützen.

### USA-Gangster-Episode vom Angriff auf Rom

Reisende niedergemacht

### Neuester Funk in Kürze

Der neue Sowjetbotschafter in England

Bei dem neuen schweren Luftangriff auf Mailand

U.S.M.-Flugzeug verliert Schweizer Luftraum

Geheimes in einem hiesigen Holzlager

Die verhafteten Polier

Verhaftete eine Anzahl junger nationalsozialistischer Frauen, die angeblich in Springfield Mass. Befehl militärische Übungen durchführten. Sie erhielten neben schweren Strafen langjährige Haftstrafen.

Staatspräsident Wangkischingwei

Die Verhafteten

SLUB Wir führen Wissen.